

chenauer Verbrüderungsbuchs und in der Instruktion des päpstlichen Legaten wiederfindet sowie die irischen Marginalien über die Griechen und ihre abweichenden Glaubensüberzeugungen und Lebensweise und die spätere Schmähung der Griechen durch Notker Balbulus – all dies lässt sich konsistent durch eine Anwesenheit der Gruppe des Methodios in St. Gallen erklären, ob insgesamt oder in Teilen sei dahingestellt. Die Spuren dieser marginalisierten Geschichte lassen sich wegen der außerordentlich dichten Überlieferung St. Gallens noch kontextualisieren. Einflüsse, welche die Griechen möglicherweise in Musik, Kunst und Texten in den sanktgallischen Zeugnissen hinterlassen haben, sind aufgrund dieses länger andauernden unmittelbaren Kulturkontaktes künftig unter anderem Licht zu untersuchen.

Fragt man nach den Gründen für das Vergessen dieser Geschichte, so sind zunächst Auseinandersetzungen im Konvent wahrscheinlich, von denen die Marginalien in den irischen Handschriften und die Gehässigkeiten gegen die Griechen seitens Notker Balbulus' zeugen, aber auch das Fehlen späterer Zeugnisse der irischen Mönche, welches vielleicht auf ihre Verdrängung auf den Viktorsberg zurückzuführen sein könnte. Schon die Beschäftigung der Iren mit den griechischen Bibeltexten hatte wohl eher privaten Charakter, wie es die ungewöhnlichen Marginalien und das Fehlen der Handschriften in den Katalogen nahelegen, auch wenn aufgrund der Unterschiede im Schriftbild wohl mehrere Personen beteiligt waren. Sicherlich haben sich nur wenige Mönche mit dem Griechischen oder der Gruppe der Griechen beschäftigen können. Und während der Beitrag der Iren zur Klostersgemeinschaft durch die Vita des Klostergründers offenkundig war und in Tischlesungen wie Liturgie regelmäßig memoriert wurde, während auch die Todestage der irischen Mitbrüder Marcus episcopus (1. März), Moengal/Marcellus (30. September), Maelchomber (28. Januar) und Clemens Scotttus (2. Juli) regelmäßig im Jahrtagedächtnis aufgerufen wurden, gab es für die Griechengruppe und das Griechische keinen Platz zur Erinnerung; erst recht gab es keine Motive zur Verschriftlichung ihrer Aktivitäten und Kontakte. Zwar dienten griechische Brocken in der nach 883 zur Entfaltung kommenden schriftstellerischen Aktivität als Mittel der Distinktion, doch hatte man durch den Aufenthalt der Griechengruppe bemerkt, wie fehleranfällig bzw. zweifelhaft eine intensivere Beschäftigung wie die der Iren mit dem griechischen Bibeltext war. Ohne geeignete Hilfsmittel bzw. ohne die Unterstützung der Griechen erschien eine Fortführung nicht mehr sinnvoll. Und Notwendigkeiten für eine nennenswerte Kenntnis des Griechischen bestanden hier so wenig wie